

Die «ideale» Klassengrösse

Kleine Klassen tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler optimal gefördert werden und Lehrpersonen Herausforderungen meistern können.

Wie wirkt sich die Klassengrösse auf die Leistung von Schülerinnen und Schülern aus? Dieser Frage sind bedeutende Studien (STAR, SAGE, Saarland-Studie, CSPAR-Studie) nachgegangen. Sie alle kommen zum gleichen Ergebnis: Zwischen Klassengrösse und Schulleistungen besteht ein Zusammenhang. Konkret:

- Kleine Klassen sind besonders effektiv, wenn sie von Beginn der Schullaufbahn an bestehen, am besten vom Kindergarten an.
- Nur bei Klassengrössen unter 20 Schülerinnen und Schülern sind die Auswirkungen kleinerer Klassen auf die Schulleistungen bedeutend. Die Studien STAR und SAGE untersuchten Grössen von 13 bis 17 Schulkindern.
- Kleine Klassen wirken sich besonders auf die Schulleistungen sozial schwacher und benachteiligter Schülerinnen und Schüler aus.
- Nur wenn Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum, konkret während mindestens drei bis vier Jahren, in einer kleinen Klasse lernen, führt dies auch längerfristig zu besseren Schulleistungen. Effekte konnten bis zur achten Jahrgangsstufe nachgewiesen werden.
- Nur wenn die Lehrperson die Kleinheit ihrer Klassen pädagogisch zu nutzen versteht, etwa durch einen höheren Anteil individueller Betreuung, Gruppenarbeiten o. Ä., wirkt sich die Klassengrösse positiv auf die Schulleistungen der Kinder aus.

Fazit: Bedeutungsvolle Effekte lassen sich erst bei einer Klassengrösse von weniger als 20 Schülerinnen und Schülern je Klasse nachweisen.

Auf die Frage, was eine «ideale» Klassengrösse ist, gibt die Forschung keine eindeutige Antwort, denn auch andere Faktoren wirken auf die Schulleistungen ein.

So kommt in diesem komplexen Netz an Einflussgrössen auch der Heterogenität eine grosse Bedeutung zu. Die zunehmende Heterogenität in der Schule geht zum einen auf die Migration, zum anderen auf das Konzept der integrativen Schule zurück.

Berücksichtigt man zudem den Lehrplan 21 mit seinem kompetenzorientierten Unterricht, wird der Zusammenhang zwischen Heterogenität und Klassengrösse offensichtlich. Kompetenzorientierung legt den Fokus auf Binnendifferenzierung, auf individualisierenden Unterricht, auf die Förderung überfachlicher Kompetenzen. Dieser förderorientierte Ansatz verlangt von den Lehrpersonen eine intensive und individuelle Betreuung ihrer Schülerinnen und Schüler und setzt differenzierte Unterrichtsarrangements voraus. Nur so können Lehrpersonen diagnostische Informationen aus formativen Beurteilungen pädagogisch nutzen.

Bedeutungsvolle Effekte lassen sich erst bei einer Klassengrösse von weniger als 20 Schülerinnen und Schülern nachweisen.

Es liegt auf der Hand, dass dieser Anspruch nur in hinreichend kleinen Klassen realisierbar ist. Denn: Je kleiner die Klasse, desto besser kennt die Lehrperson die Stärken und Schwä-



Foto: zVg

chen der Schülerinnen und Schüler und kann auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Es braucht also kleine Klassen, damit Kinder die Förderung erhalten, die ihnen zusteht, und Lehrpersonen zeitgemäss unterrichten können.

Auch gesamtwirtschaftlich wirken sich kleine Klassen langfristig positiv aus. Sie führen zu höheren Abschlüssen und damit zu höheren Einkommen im Berufsleben. Dies wiederum kann zu einer Reduktion des Fachkräftemangels und zu höheren Steuereinnahmen beitragen.

CRISTINA MATTIELLO
Präsidentin Fraktion Primar-
Lehrpersonen Kanton Solothurn